



Biologische Vielfalt in Kommunen fördern

Natur nah dran

Bewerbung, Förderung und Projektablauf



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR UMWELT, KLIMA UND ENERGIEWIRTSCHAFT

Mehr biologische Vielfalt in Ihrer Kommune – seien Sie dabei!

Der bedrohliche Rückgang unserer Wildbienen, Schmetterlinge und anderer Tiere rückt immer mehr in den Blick der Öffentlichkeit. Das Thema ist längst auch auf der Agenda der Kommunen angekommen. Das zeigt das große Interesse am Projekt „Natur nah dran – Biologische Vielfalt in Kommunen fördern“. Die Städte und Gemeinden im Land nehmen zunehmend ihre Verantwortung und ihre Möglichkeiten wahr, auch auf Kommunalflächen einen Beitrag zur Bewahrung der biologischen Vielfalt zu leisten.

Der Siedlungsbereich bietet hier ein erhebliches Potenzial: In Grünanlagen können durch eine naturnahe Gestaltung wertvolle Lebensräume für eine Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten und Trittsteine für eine Vernetzung der Lebensräume entstehen. Für das Wohlfühlen von Steinhummel, Schwalbenschwanz und Stieglitz braucht es in unserer Nachbarschaft allerdings ein Flächenangebot, das den Bedürfnissen der unterschiedlichen Arten entspricht. Eine Schlüsselrolle für die Insektennahrung spielen dabei Wildpflanzen, die auf den Flächen in unseren Städten und Gemeinden gut gedeihen und zudem attraktiv sind – auch für uns Menschen. Schließlich bringt eine lebendige Natur in unserem Wohnumfeld ein gutes Stück Lebensqualität.

Mit „Natur nah dran“ sind bis zum Jahr 2025 die Städte und Gemeinden eingeladen, innerörtliche Freiflächen wie Verkehrsinseln oder Randstreifen in naturnahe, lebendige Grünanlagen umzuwandeln. Über die Laufzeit von fünf Jahren hinweg begleitet das Projekt jährlich 15 von ihnen mit Rat und Tat und einem Zuschuss von je bis zu 15.000 Euro im Rahmen einer 50%-Förderung. Mit den Mitteln werden kommunale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geschult, Material- und Umsetzungskosten gefördert und die Öffentlichkeit intensiv über die Ziele und Hintergründe informiert.

„Natur nah dran“ ist ein Projekt des NABU Baden-Württemberg, das durch das Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg gefördert wird. Der Gemeindetag Baden-Württemberg und der Städtetag Baden-Württemberg unterstützen das Projekt und setzen sich für einen intensiven Austausch zwischen den Kommunen ein. Nach den erfolgreichen ersten fünf Projektjahren mit über 300 Bewerbungen laden wir unsere Kommunen mit ihren Bürgerinnen und Bürgern herzlich zum Mitmachen ein. Jede Stadt oder Gemeinde, egal wie groß oder klein sie ist, kann einen Beitrag zum Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen leisten. Seien Sie dabei und machen Sie Ihre Kommune zum Vorbild für lebendige Grünflächen – für Mensch und Natur.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.



Thekla Walker MdL



Johannes Enssle

Thekla Walker MdL
Ministerin für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft

Johannes Enssle
Landesvorsitzender NABU Baden-Württemberg

Inhalt

- 04 „Natur nah dran“ für Ihre Kommune
- 06 Chancen der Vielfalt
- 08 Öffentlichkeitsarbeit ist das A und O
- 10 Umgang mit Kritik
- 12 Fachliche und finanzielle Förderung
- 15 Förderfähige Maßnahmen
- 16 Jetzt einfach bewerben – so geht’s
- 19 Vernetzung

Mit dem Förderprojekt „Natur nah dran“ können von 2022 bis 2026 jährlich 15 Kommunen mit je bis zu 15.000 Euro bei der Umgestaltung ihrer Grünflächen unterstützt werden. Bewerbungsfrist ist jeweils der 31. Dezember. Das Projekt befindet sich in der zweiten Runde: Von 2016 bis 2020 nahmen bereits 61 Städte und Gemeinden erfolgreich teil.

Lebensräume dringend gesucht: „Natur nah dran“ will Tieren wie dieser Hummel zu neuen Chancen im Siedlungsraum verhelfen.

Gefördert durch:



Mit Unterstützung von:





Platz für spannende Entdeckungen: Engagement für mehr Natur im Wohnumfeld kommt gut an, wie hier in Wendlingen.

„Natur nah dran“ für Ihre Kommune

Potenziale entdecken für Mensch und Natur

Blühende Randstreifen, bunte Wiesen oder naturnahe Verkehrsinseln – wo die lebendige Natur im Siedlungsraum Platz findet, atmen nicht nur die menschlichen Bewohnerinnen und Bewohner auf. Auch Pfauenaug, Steinhummel, Distelfink und Co. finden neuen Lebensraum. Den benötigen die Tiere dringend, denn bebaute Flächen und Straßen nehmen immer mehr Raum ein. In Baden-Württemberg beanspruchen Siedlungs- und Verkehrsflächen bereits rund 14 Prozent der Landesfläche – Tendenz steigend. Dabei steckt im direkten Wohnumfeld des Menschen enormes Potenzial, um die biologische Vielfalt – die Biodiversität – zu fördern: Um für ein grünes Wegenetz zu sorgen, lassen sich auch auf kleinem Raum bunte Trittsteine für unsere Nachbarin Natur einrichten. Im Rahmen des Projekts „Natur nah dran“ erhalten Kommunen aktive Unterstützung bei der zeitgemäßen Durchgrünung der Siedlungen. Die Möglichkeiten für mehr Natur sind dabei so individuell wie die Gemeinden selbst: Auf ehemals sterilen Rasenflächen blühen Wildblumen, statt monotonen Bodendeckern wie Cotoneaster machen bunte Stauden den Straßenrand zum Erlebnis, und triste Brachflächen werden mit Johanniskraut, Natternkopf und Trockenmauer zum Tummelplatz für Insekten und Reptilien.

Schmuckstücke Ihrer Kommune

Naturnah gestaltete Flächen sind die grünen Visitenkarten einer Kommune. Mit bunten Sträuchern und Wildblumen ziehen sie regen Besuch aus der Tierwelt an. Außerdem steigern sie den Wohnwert im Siedlungsraum und laden zum Verweilen, Staunen und Erleben ein. Langfristig wirken sie zudem positiv auf die Luft- und Klimaverhältnisse.



Wege für Flora und Fauna öffnen

Durch das dichte Straßennetz und intensiv genutzte Landschaften sind die Lebensräume vieler Tier- und Pflanzenarten voneinander getrennt und verinselt. Das macht es für Zauneidechse, Igel oder Dachs immer schwieriger, ihresgleichen zu finden. Baden-Württemberg schreibt deshalb mit seinem Gesetz zur Stärkung der biologischen Vielfalt vom Juli 2020 einen Verbund der Lebensräume auf 15 Prozent der Landesfläche vor. Das soll bis 2030 umgesetzt sein. Dabei dürfen jedoch die Siedlungen nicht vernachlässigt werden: Ein Biotopverbund, der an den Ortsrändern endet, verschenkt das enorme Potenzial der kommunalen Grünflächen für Tiere und Pflanzen.



Blumenwiesen ernähren zahlreiche Tiere wie diesen Distelfinken.

Grüne Oasen im doppelten Sinne

Naturnahe Grünflächen im Ort sind doppelt gut: Sie sind Trittsteine im Biotopverbund und verbinden Lebensräume durch die Siedlungen hindurch. Zudem sind sie in Zeiten des heißer werdenden Klimas kühlende Oasen in unserer Nachbarschaft. Die „Natur nah dran“-Flächen sind vor allem mit Wildpflanzen bewachsen, die gegenüber Hitze und Trockenheit sehr robust sind.

Dieselbe Fläche vor und nach der Umwandlung: Wo vorher Einheitsgrün herrschte, erfreuen sich nun Tiere und Menschen an bunten Blumen.



Chancen der Vielfalt



Artenreiche Wildpflanzenflächen überstehen auch heiße Sommer.



Ökonomisch

Mehr Natur für weniger Geld: Naturnahe Grünflächen benötigen auf lange Sicht meist weniger Pflege und Personalaufwand.



Ökologisch

Die ökologische Bedeutung der Siedlungen wächst. Heimische Pflanzen sind perfekt an die örtlichen Bedingungen angepasst, Pestizide oder Düngung sind nicht nötig.



Nachhaltig

Die Pflanzen können im Boden bleiben, Insekten und andere Tiere finden ein dauerhaftes Zuhause.



Ästhetisch

Buntes Grün dient als Blickfang und bietet Raum für Erholung und Entspannung – ein Plus an Lebensqualität in der Kommune.



Zukunftsfähig

Robuste Wildpflanzen trotzen dem heißen und trockener werdenden Klima und müssen (außer in der Anfangsphase) nicht gegossen werden.

Kleiner Aufwand – große Wirkung: vom Rasen zur Wiese

In jeder Kommune gibt es Rasenflächen. Sie bieten das größte Potenzial, mit minimalem Aufwand die biologische Vielfalt zu fördern. Der einfachste Weg ist es, die Mähfrequenz auf zwei bis vier Mal jährlich zu senken. Dadurch haben auch mehrjährige Pflanzen eine Chance.

Oft dauert es jedoch eine Weile, bis sich eine bunte Vielfalt einstellt. Schnelleren Erfolg verspricht die Einsaat von standortgerechten und gebietsheimischen Samenmischungen, die jeweils passend zum Nährstoff- und Wasserhaushalt des Bodens ausgewählt sein müssen. Hier ist der Rat von Fachleuten gefragt.

Dauerhafte Wiesen statt saisonalem Blütenzauber

Gut gemeint aber alles andere als nachhaltig sind exotische Blütmischungen, die häufig an Ortseingängen zu sehen sind. Denn die Farbwunder müssen jährlich neu eingesät werden. Außerdem übernehmen weniger

erwünschte Arten, deren Samen sich bereits vorher im Boden befunden haben, oder die vom Wind hergetragen wurden, schnell die Vorherrschaft. Standortgerechte und heimische Wiesen halten sich dagegen über Jahre und sind damit auf Dauer wesentlich preisgünstiger. Zudem sind sie in puncto Biodiversität deutlich wertvoller.



Blumenwiese in Mosbach: Sie blüht auch im dritten Jahr noch üppig.

Gedeckter Tisch für Wildbiene & Co.

Viele Tiere wie Wildbienen und Schmetterlinge haben sich auf ganz bestimmte heimische Stauden, Kräuter oder Sträucher spezialisiert. Mit exotischen Zierpflanzen können sie dagegen nichts anfangen. Möglichst gebietsheimisches Saatgut ist zudem bestens an die Bedingungen vor Ort angepasst und trägt zur Erhaltung der genetischen Vielfalt bei. Denn Margerite ist nicht gleich Margerite – ihre Erbanlagen unterscheiden sich von Region zu Region.



Die Gelbbindige Furchenbiene nutzt die blühende Vielfalt im Siedlungsgrün.

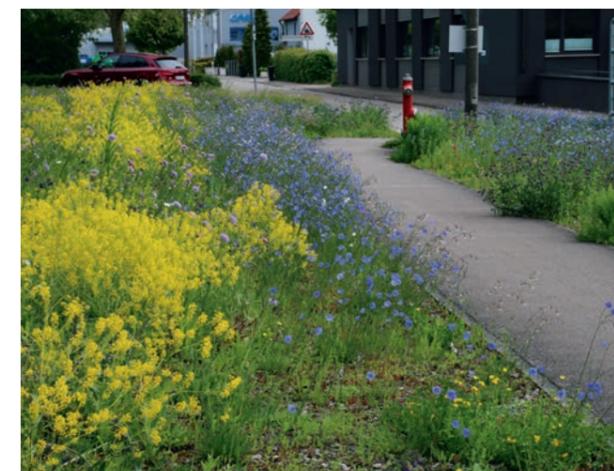
Erfahrungsberichte

Projektverantwortliche aus der ersten „Natur nah dran“-Runde berichten von ihren Erfahrungen:



„Mit der Teilnahme am Projekt „Natur nah dran“ im Jahr 2020 konnten alle Beteiligten sehr viel Neues im Hinblick auf die Schaffung von naturnahen und artenreichen Flächen lernen. Sowohl auf Verwaltungsebene als auch auf der ausführenden Ebene. Unsere Erfahrung mit Wildpflanzen und -stauden und das Wissen um deren ökologische Bedeutung wächst. Dazulernen gehört dazu – besonders viel Freude macht das bei der guten Stimmung auf den Projektveranstaltungen. Nicht zuletzt der Öffentlichkeitsarbeit ist es zu verdanken, dass das Projekt in der Bevölkerung auf überwiegend positive Resonanz trifft. Es bleibt spannend, auch was die Erfahrungen in der Pflege betrifft. Wir freuen uns darauf, noch weitere Flächen umzugestalten.“

Susanne Neubauer,
Stadt Renningen, Abteilung Hoch- & Tiefbau



„Offenau hat 2018 an „Natur nah dran“ teilgenommen und unter anderem eine Fläche direkt vor dem Rathaus umgestaltet. Die Flächen sind bei der Bevölkerung inzwischen sehr gut angekommen. Selbst bei denen, die am Anfang skeptisch waren, ob das ein Parkplatz vor dem Rathaus wird. Mittlerweile bekommen wir eine sehr gute Resonanz, auch aus dem Rathaus. Die Leute fragen auch, wie sie so etwas zuhause umsetzen können. Mit Blick auf die Arbeit, die die Flächen machen, ist zu sagen, dass es im ersten Jahr etwas mühsam war. Es hat kaum geregnet und die Entwicklung ging sehr langsam. Außerdem mussten wir mehrfach jäten. Inzwischen gibt es nichts Schöneres für uns.“

Rainer Beer,
Leiter Technisches Bauamt Offenau





Vor Ort: Schautafeln vermitteln Besucherinnen und Besuchern die Hintergründe und werben für das bunte Grün.

Für eine neue Sichtweise

Öffentlichkeitsarbeit ist das A und O

Statt des Einheitsgrüns aus Rasen, Rosen und Cotoneaster wächst heute in vielen Gemeinden die Erkenntnis, dass kommunale Grünflächen bei entsprechendem Management neue Lebensraumqualitäten entwickeln. In der Vergangenheit hat sich im Siedlungsgrün ein Gestaltungsprinzip verfestigt, das auf die Ansprüche heimischer Pflanzen und Tiere kaum Rücksicht genommen hat. Naturnahe Flächen entsprechen nicht immer dem gewohnten Anblick, sind eigenwillig und verändern sich im Laufe der Zeit,

schlicht: Sie sind lebendig. Umso wichtiger ist es, das Thema biologische Vielfalt offensiv zu bewerben, um Verständnis zu wecken. Kommunen, die ihr Grün bereits umgestaltet und die Maßnahmen mit kreativer und regelmäßiger Werbung begleitet haben, bestätigen die hohe Akzeptanz in der Bevölkerung. Häufig genügt schon die Erklärung, dass die entsprechende Fläche keineswegs ungepflegt ist, sondern aus Verantwortung für die Natur und mit Bedacht angelegt wurde, und auch so betreut wird.



Bei Führungen erfahren Interessierte viel über die Natur vor ihrer Haustüre – und entdecken vielleicht die ein oder andere Wildbiene in einer Blüte.



Distelfink auf Futtersuche: Auch nach der Blütezeit bieten naturnahe Flächen vielen Tieren Nahrung und Zuflucht.

Nach der Blütezeit

Gerade wenn Blumenwiesen oder Stauden im Herbst und Winter an Farbe verlieren und deutlich struppiger aussehen, ist die Öffentlichkeitsarbeit gefragt. Denn wer über den hohen Stellenwert der trockenen Stängel und Samenstände als Nahrungsquelle und Überwinterungsplatz für die Tiere Bescheid weiß, wird den Flächen ihre Ruhezeiten viel eher zugestehen und geduldig auf die neue Pracht im Frühling warten. Auch hier haben sich Mitteilungen im Amtsblatt und vorläufige Schilder vor Ort bewährt.

Viele Möglichkeiten, die Vorteile zu zeigen

-  Informationstafeln vor Ort
-  Ausstellungen
-  Mediengerechte Aufbereitung von Neuigkeiten
-  Führungen in die Stadtnatur
-  Vorträge zum Thema biologische Vielfalt, zu heimischen Pflanzen, Wildbienen oder mit Anregungen zum Ausprobieren im eigenen Garten
-  Eine Sparte z. B. im Gemeindeblatt, in der regelmäßig über die naturnahen Flächen und ihre Bewohner berichtet wird
-  Einbeziehung der Bevölkerung durch die gemeinsame Anlage weiterer Flächen, Mal- oder Fotowettbewerbe etc.



Möglichkeiten zur Beteiligung gibt es viele. Zum Beispiel gemeinsam Flächen anlegen und pflegen.



Wertvolle Lebensräume auch in der kalten Jahreszeit.

Ungewohnte Anblicke

Nach der Umgestaltung brauchen die naturnahen Flächen Zeit, sich zu etablieren. Insbesondere das Ausbringen von magerem Substrat ist ein gewöhnungsbedürftiger Anblick für viele. Mit vorläufigen Schildern kann die Bevölkerung darüber informiert werden, was es mit den Flächen auf sich hat und warum sie so aussehen. Hier können auch die Kleinsten einbezogen werden: Mithilfe von Bastelvorlagen kann Artenvielfalt niedrigschwellig bei Kindern thematisiert werden und die selbstgebastelten Holzsteck-schilder können anschließend die Flächen kennzeichnen.



Mähen für mehr Akzeptanz

„Akzeptanzstreifen“ oder „Sauberkeitsstreifen“ zeigen, dass eine Fläche gepflegt wird, indem ein Randstreifen sommers wie winters gemäht wird. Dadurch wird deutlich, dass der scheinbare Wildwuchs auf der Fläche nichts mit Vernachlässigung zu tun hat, sondern genauso gewollt ist. Ein weiterer Vorteil dieser Streifen ist, dass die Flächen selbst weniger verschmutzt werden.



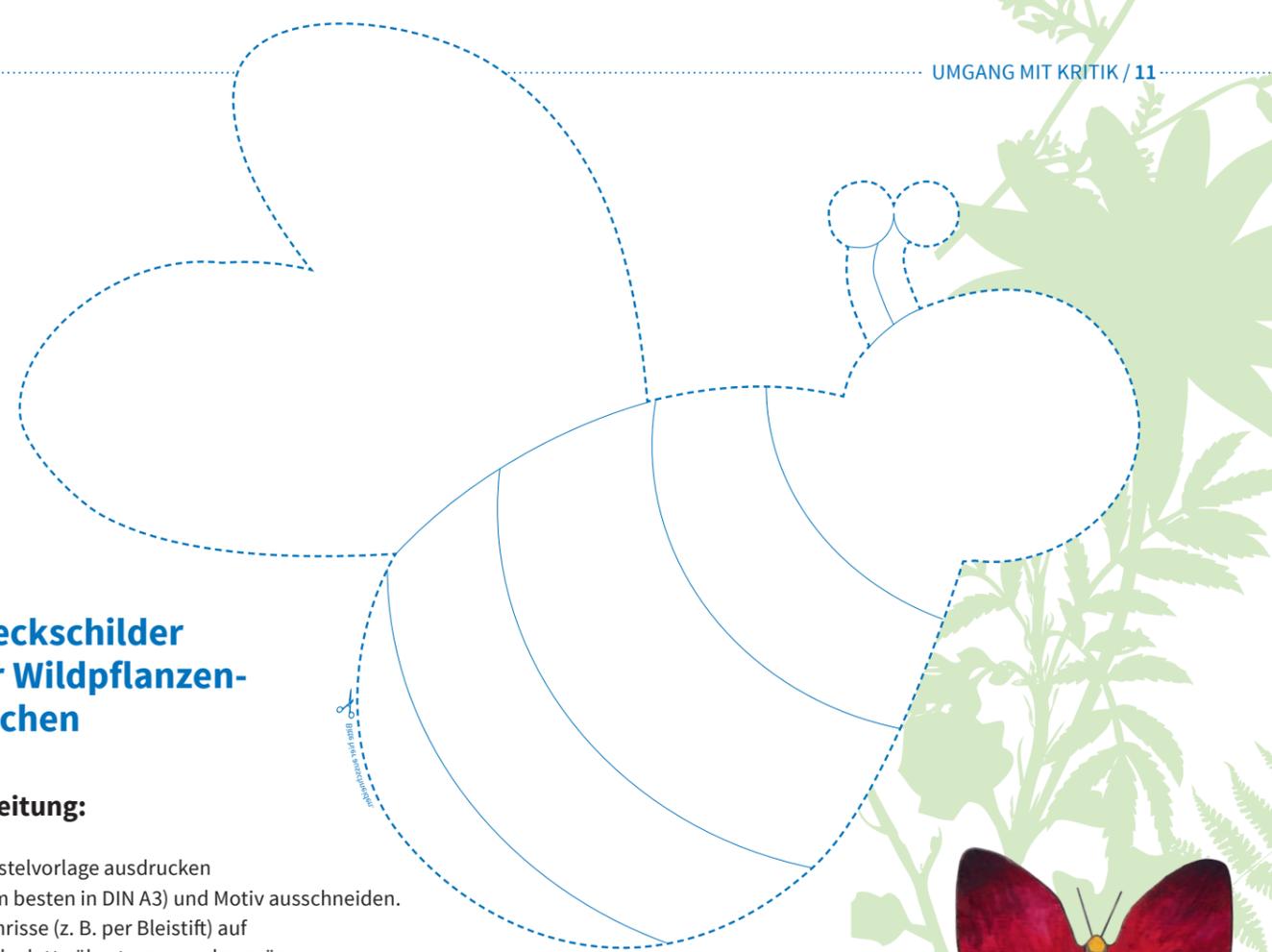
Im Sommer sehen die Flächen zuweilen trocken und strohig aus. Doch Wildblumen und -kräuter kommen besser mit Hitze und Trockenheit zurecht als zum Beispiel Rasen – und das oft ohne Wässern. Wenn die Pflanzen doch mal vertrocknen, regeneriert sich die Fläche wieder, spätestens im nächsten Jahr.

Steckschilder für Wildpflanzenflächen

Anleitung:

- Bastelvorlage ausdrucken (am besten in DIN A3) und Motiv ausschneiden.
- Umrisse (z. B. per Bleistift) auf Holzplatte übertragen und aussägen.
- Kanten ggf. mit Schleifpapier etwas abschleifen.
- Bemalen mit wetterfester Farbe nach Lust und Laune.
- Unten Loch bohren (passend zum Stab) und Stab einsetzen.

Die Vorlage zum Download unter www.Naturnahdran.de



Fachliche und finanzielle Förderung

Im Zuge von „Natur nah dran“ werden von 2022 bis 2026 jährlich 15 Kommunen ausgewählt und bei der Realisierung der Flächenumwandlungen durch den NABU und mit Fördermitteln des Umweltministeriums unterstützt. Voraussetzung zur Teilnahme ist die Bereitschaft der Kommune, mit den Fördermitteln ausgewählte innerörtliche Grünanlagen naturnah umzugestalten und dauer-

haft entsprechend zu pflegen. Im Rahmen der Förderung wird die Kommune über einen Zeitraum von anderthalb Jahren begleitet: Die Förderzusage erfolgt im März, für die Umsetzung des Projekts vor Ort braucht es aber ein wenig Geduld. Erst im Herbst werden auf Grundlage der individuell angefertigten Planung die Flächen umgestaltet.

Die Module der Förderung

1. Schulung

Der NABU veranstaltet gemeinsam mit einer Kommune, die bereits Erfahrung mit naturnahem Siedlungsgrün hat, für die Mitarbeitenden der ausgewählten Kommunen eine ganztägige Schulung. Vermittelt werden theoretische Grundlagen für die Arbeit mit Wildpflanzen wie etwa Ansaat und Pflege. Am Beispiel schon bestehender naturnaher Grünflächen erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hilfreiche Tipps aus der Praxis. Die Veranstaltung findet üblicherweise im Frühjahr des jeweiligen Förderjahres statt.



2. Besuch vor Ort

Nach den Schulungen werden die von den Gemeinden vorgeschlagenen Flächen begutachtet. Eine erfahrene Fachkraft berät die kommunalen Grünflächen-Teams und unterstützt sie bei der anstehenden Detailplanung.



Gemeinde
Ansprchperson
Hummelhausen
Manfred Hummel

Projekt "Natur nah dran"
Kostenschätzung zum Antrag auf Gewährung einer Zuwendung

Id. Nr.	Position	Fläche [Ort bzw. Nr.]	Geplante Maßnahme	Anzahl bzw. Flächengröße in qm	Voraus. Personalkosten in €	Voraus. Sachkosten in €
1	Schulung				1100,00	50
2	Informationstafeln					
3	Flächenumgestaltung	Nr. 1 Bahnhof	Wildblumenwiese	150,00	xx	
4	Flächenumgestaltung	Nr. 4 Kindergarten	Wildblumenwiese	380,00	xx	
5	Zusatzelement	Nr. 4 Kindergarten	Steinhaufen für Eidechsen	1,00	xx	
6	Zusatzelement	Nr. 4 Kindergarten	Nisthilfe für Wildbienen	1,00	xx	
7	Flächenumgestaltung	Nr. 7 Parkplatz Schule	Wildstaudefläche	200,00		
8	etc.					
Summe					732,00	1100,00

3. Planung

Die Gemeinden fertigen eine detaillierte Planung zur Flächengestaltung an oder geben diese in Auftrag – finanziert über das Projekt. Auf Grundlage dieser Pläne der Projektgemeinden und den entsprechenden Kalkulationen werden die Zuwendungsbescheide erstellt. Gegebenenfalls müssen die Planungen im Sinne des Projektzieles optimiert werden – wie etwa durch die Verwendung heimischer Pflanzen.

4. Praktische Durchführung

Nach der Mittelzusage geht es an die Umsetzung der Arbeiten vor Ort. Vorab – in der Regel im Herbst des Förderjahres – wird am Beispiel von zwei Pilotgemeinden anhand verschiedener Flächen demonstriert, wie die vorbereiteten Böden bepflanzt und angesät werden. Die Kosten für das Pflanz- und Saatgut ebenso wie für Substrate und sonstige Materialien können über das Projekt abgerechnet werden.



5. Pflege im Doppelpack

Die Pflege der umgestalteten Flächen wird in zwei Schulungen stellvertretend in den Pilotgemeinden gezeigt. Dazu gehört beispielsweise das frühe Erkennen von „Problem-pflanzen“, die dazu neigen, die Flächen zu überwuchern.



6. Öffentlichkeitsarbeit

Jede Kommune wird vom NABU durch Material für eine begleitende Öffentlichkeitsarbeit unterstützt. Dazu zählen Musterberichte für die Pressearbeit vor Ort und die Internetseiten der Kommune sowie Informationstafeln, die von der Kommune an den umgestalteten Flächen aufgestellt werden können. Außerdem stellt der NABU Bild- und Videomaterial zur Verfügung.



Bis 15.000 Euro pro Kommune

Die Kosten für diese Module – von der Schulung und Planung bis zur Realisierung, einschließlich des Pflanzguts und des Materials für die Umgestaltungsmaßnahmen – werden gefördert. Jede teilnehmende Kommune erhält eine Zuwendung in Höhe von 50 % der zuwendungsfähigen Ausgaben, maximal 15.000 Euro. Darüber hinausgehende Aktivitäten zur Förderung der biologischen Vielfalt durch die Kommunen sind natürlich sehr willkommen. Die Mittel müssen bis Ende Juni des Folgejahres abgerechnet werden. Für die weitere Pflege sind die Kommunen dann in Eigenregie verantwortlich.

Abrechnung

Für das Projekt können nur Kosten abgerechnet werden, die bei den Gemeinden durch Rechnungen belegt werden. Der Einsatz von Personal aus den kommunalen Bauhöfen oder aus den Grünflächenämtern ist nicht förderfähig.



Verkehrsinselfen und Straßenränder bieten in jeder Kommune Platz für naturnahes Grün.

Potenzial schlummert überall

Jede Kommune kann bei „Natur nah dran“ mitmachen. Es stehen deshalb Flächen im Fokus, wie sie in allen Gemeinden verfügbar sind: beispielsweise Grünanlagen im Bereich öffentlicher Gebäude, Begleitgrün an Wegen und Straßen, Parkanlagen oder Brachflächen. Kommunen, die bereits vor Start des Projekts einen Teil ihrer Flächen im Sinne der Biodiversität gestaltet und gepflegt haben, können sich mit weiteren Flächen bewerben.

Nicht förderfähige Maßnahmen

Grundsätzlich kann nur die Umgestaltung oder Neuanlage von bestehenden, kommunalen und innerörtlichen Grünflächen gefördert werden. Damit sind geplante Baugebiete ausgenommen. Genauso wenig kann die Aufwertung von Fließgewässern aufgenommen werden, da es zu diesem Zweck andere Förderinstrumente gibt. Für „Natur nah dran“ dürfen keine Ausgleichsflächen vorgeschlagen werden. Es erfolgt keine Bewertung nach Ökopunkten.



Förderfähige Maßnahmen

Jeder Standort ist anders. Deshalb ist auch die Umgestaltung immer individuell, und es gibt viele verschiedene Maßnahmen, die im Rahmen des Projekts förderfähig sind. Wichtig

dabei ist immer, dass ein möglichst hoher Anteil an heimischen Pflanzen angesiedelt wird.

„Natur nah dran“ – diese und weitere Maßnahmen sind möglich:

Umgestaltung

- Die Kommune kann eine Rasenfläche in eine Wildblumenwiese, in eine Wildstaudenfläche oder in einen Blumenkräuterrasen mit Wildblumenzwiebeln verwandeln.
- Aus einer Wechselforfläche kann eine Wildblumenwiese oder eine dauerhafte Wildstaudenflur werden.



Neuanlage

- Standortangepasste Blumenwiesen
- Insektenfreundliche Wildstaudenfluren (bevorzugt auf magerem grobkörnigem Substrat)
- Blumenbunte Staudensäume entlang von Gebäuden, Gehölzkulissen, Wegrändern, Mauern, Zäunen oder Hecken
- Gehölzgruppen oder Hecken aus heimischen Sträuchern und Bäumen, Wildrosen oder naturnahen Rosensorten



Entwickeln lassen

- Gestaltung einer unbefestigten Parkierungsfläche als Blumen-Schotter-Rasen
- Gestaltung einer Brachfläche durch Zulassen einer vielfältigen Vegetation und ggf. durch ein Angebot passender Strukturelemente (siehe unten)



Struktur als Zugabe – Ergänzungen zur Flächengestaltung

- Anlage einer Trockenmauer als belebendes Flächenelement
- Förderung und Sicherung von Totholzstrukturen
- Anlage von Steinhäufen und Trockenstandorten aus Sand, Kies oder Schotter
- Förderung von Nisthilfen, Niststrukturen und Überwinterungsplätzen für Insekten, Säuger, Amphibien und Reptilien



Neues Leben auf Brachflächen: Zauneidechsen schätzen Verstecke wie Steinhäufen und Totholz.

Jetzt einfach bewerben – so geht's

Wer und wie?

Alle Kommunen im Land, die noch keine Förderung im Rahmen von „Natur nah dran“ erhalten haben, können sich jährlich zwischen Mitte September und Ende Dezember bewerben. Die Bewerbungsphase startet im Herbst: Alle Kommunen erhalten Post vom NABU mit den notwendigen Unterlagen und Fristen. Die Bewerbung für „Natur nah dran“ bringt nur wenig Aufwand mit sich.

Für Fragen steht das „Natur nah dran“-Team in **digitalen Bewerbungssprechstunden** zur Verfügung.



Was wird für die Bewerbung benötigt?

- Ausgefülltes Bewerbungsformular
- Motivationsschreiben
- Ortsplan, aus dem hervorgeht, wo die Flächen im Ort liegen
- Wenn möglich aussagekräftige Fotos der vorgeschlagenen Flächen
- Möglichst konkrete Vorschläge zur Umgestaltung. Es ist kein kompletter Pflanzplan o. ä. nötig. Ideal sind Vorschläge, die zur Fläche passen und zum Beispiel den Boden oder die Beschattung berücksichtigen.

Welche Flächen eignen sich?

- Die vorgeschlagenen Flächen müssen innerhalb der Ortsgrenzen liegen.
- Besonders geeignet sind zentral gelegene Flächen, die auch von vielen Bürgerinnen und Bürgern gesehen werden.
- Für die Bewertung ist es sehr hilfreich, wenn Sie die ungefähre Größe der Flächen angeben. Sie können gerne eine Mischung aus großen und kleinen Flächen vorschlagen. So ist es möglich, verschiedene im Projekt vorgestellte Methoden auszuprobieren.
- Weniger geeignet sind Flächen, die einen hohen Baumbesatz aufweisen. Denn im empfindlichen Wurzelbereich kann eventuell keine Bodenbearbeitung zur Flächenvorbereitung stattfinden.
- Zudem sollten die Flächen nicht direkt an Straßen liegen, auf denen mit höherer Geschwindigkeit als 30 bis 50 km/h gefahren wird, um den Insektenverlust durch fahrende Autos möglichst gering zu halten.

Was bringt Pluspunkte?

- Die Einwohnerinnen und Einwohner vor Ort einzubeziehen, wird positiv bewertet: Bildungseinrichtungen, Ehrenamtliche, Vereine oder Naturschutz- und Umweltgruppen können bei der Bewerbung oder der Umgestaltung und Pflege der Flächen helfen.
- Positiv ist, wenn die Bewerbung zeigt: Vertretende aus Politik und Zivilgesellschaft unterstützen das Projekt und freuen sich darauf.
- Ein Vorteil ist, wenn die Umgestaltungsmaßnahmen in ein nachhaltiges Gesamtkonzept für Grünanlagen der Kommune eingebettet werden.
- Zum Ausdruck kommen sollte auch, dass die Kommune die Flächen dauerhaft im Sinne der biologischen Vielfalt pflegen wird.
- Die Pflege durch den kommunalen Bauhof trägt maßgeblich zur langfristigen Etablierung der naturnahen Flächen bei. Pluspunkte erhält eine Bewerbung, wenn die Bereitschaft und Kapazitäten zur Mitarbeit des Bauhofs darin zum Ausdruck gebracht werden.

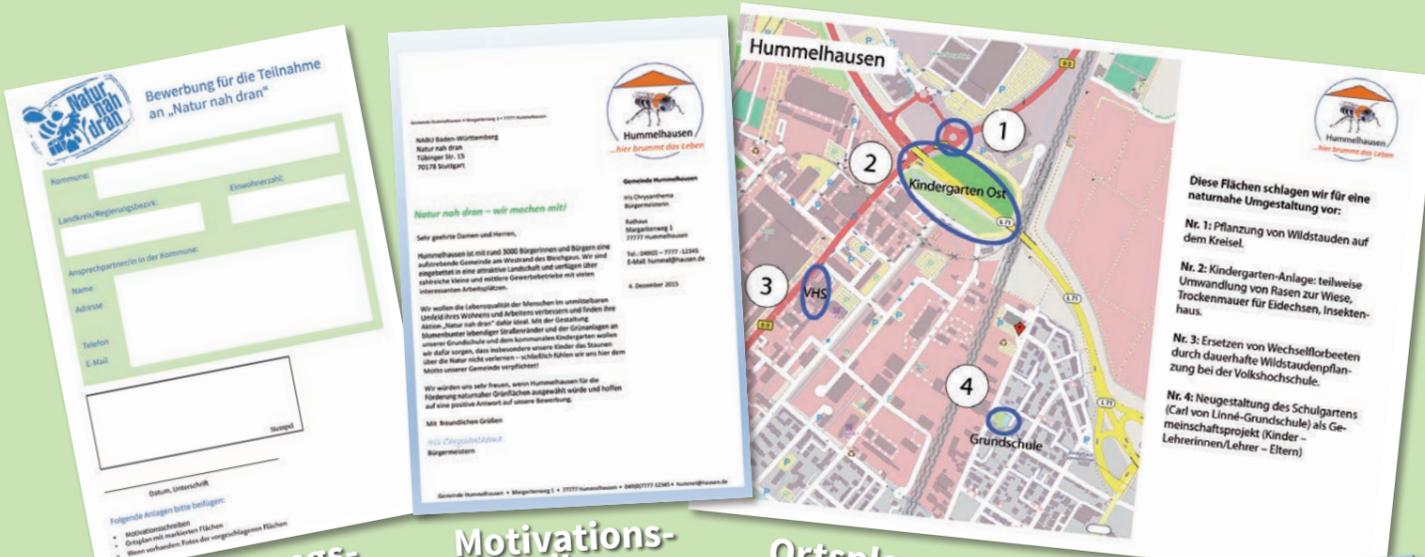


Der Einbezug von Bildungseinrichtungen und Ehrenamtlichen hat sich bewährt.



Wie soll es aussehen?

Zur besseren Veranschaulichung steht unter www.Naturnahdran.de eine Auswahl an beispielhaften Bewerbungen aus früheren Bewerbungsrunden zur Verfügung.



Bewerbungsformular

Motivations schreiben

Ortsplan-ausschnitt

Kontakt für Rückfragen:
0711.966 72-44

NABU Baden-Württemberg
Stichwort: „Natur nah dran“
Tübinger Straße 15
70178 Stuttgart
per E-Mail an: Naturnahdran@NABU-BW.de

Fotos



Auch auf kleinstem Raum ist Platz für lebendiges Grün. Machen Sie mit!

Auswahl

Nach Eingang der Bewerbungen wird eine Jury aus Vertreterinnen und Vertretern der kommunalen Landesverbände, des Umweltministeriums Baden-Württemberg und des NABU 15 Städte und Gemeinden für das Projektjahr auswählen. Kommunen, die nicht gleich zum Zuge gekommen sind, können sich wiederholt bewerben.

Weitere Informationen

Unter www.Naturnahdran.de sind alle Informationen zum Projekt, das Bewerbungsformular in digitaler Form, Video- und Bildmaterial sowie weitere Informationen und Tipps abrufbar. Weitere Exemplare der Broschüre können kostenfrei beim NABU Baden-Württemberg bestellt werden.

Voneinander lernen durch Vernetzung & Austausch

Die „Natur nah dran“-Gemeinschaft wächst. Seit Projektbeginn wurden schon weit **mehr als 230.000 Quadratmeter** an naturnahen Flächen überall in Baden-Württemberg geschaffen. Damit ist bei den teilnehmenden Städten und Gemeinden ein großer Erfahrungsschatz entstanden. Um diese Erfahrungen auszutauschen, Fragen zu stellen und voneinander zu lernen, können sich die Projektkommunen miteinander vernetzen.

Jährlich findet ein „Natur nah dran“-Vernetzungstreffen statt, an dem die Kommunen aller bisherigen Förderjahrgänge teilnehmen können. Neben fachlichen Impulsen stehen der Austausch und die Würdigung des Engagements der Kommunen im Mittelpunkt. Über **digitale Vernetzungsangebote** und **Sprechstunden** entsteht zudem der kurze Draht zu **Fachexpertinnen und -experten** sowie zum NABU-Projektteam.

Auch nach dem Ende des Förderzeitraums werden die Kommunen von „Natur nah dran“ begleitet. So erhalten sie zum Beispiel weiterhin Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit.



Vernetzungstreffen bieten die Möglichkeit zum Austausch zwischen den Kommunen und Naturgartenfachleuten.





**Machen
Sie mit!**

Praktische Schulungen, fachliche Unterstützung und jede Menge bunte Blumen, Bienen und Schmetterlinge: Das ist „Natur nah dran“, ein Projekt zur Förderung der biologischen Vielfalt im Siedlungsraum. Jede Stadt und jede Gemeinde in Baden-Württemberg – egal ob groß oder klein – kann sich bewerben. 15 ausgewählte Kommunen werden von 2022 bis 2026 pro Jahr bei der naturnahen Umgestaltung ihrer Grünflächen im Siedlungsraum mit Rat und Tat unterstützt und finanziell gefördert. Für Mensch und Natur – denn buntes Grün ist nicht nur nachhaltig sowie ökologisch und ökonomisch sinnvoll, sondern auch ästhetisch.

www.Naturnahdran.de